

Gegen die israelische Apartheid

Einführung von Richard Falk auf der „1. Weltweiten Konferenz über die israelische Apartheid: Dimensionen, Auswirkungen und die Mittel zu ihrer Bekämpfung“ in Istanbul am 29. und 30. November 2019

Richard Falk, Dezember 2019

Vorbemerkung: Der folgende Text ist eine modifizierte Version der Ausführungen, die auf der Eröffnungssplenarsitzung der „1st Global Conference on Israeli Apartheid“ : Dimensionen, Auswirkungen und die Mittel zu ihrer Bekämpfung“, am 29.-30. November 2019 in Istanbul, gehalten wurden. Die Konferenz stand unter der gemeinsamen Schirmherrschaft der Globalen Organisation gegen rassistische Diskriminierung und Segregation und der Union der NRO der islamischen Welt, mit Eröffnungserklärungen der jeweiligen Präsidenten der beiden Organisationen, Ali Kurt und Rima Khalaf (sie war zu der Zeit, als die Apartheid-Studie „Israeli Practices toward the Palestinian People and the Question of Apartheid“ von ESCWA 2016 in Auftrag gegeben wurde, dort Direktorin, die Studie wurde von Professor Virginia Tilley und mir geschrieben.

Die Konferenz war locker um das Thema der Aktualisierung unseres Berichts seit seiner Veröffentlichung am 15. März 2017 strukturiert. Das Konferenzprogramm ist am Ende meiner Ausführungen beigefügt. Die Aufgabe der Konferenz war auch die Gründung einer neuen NGO, die oben genannt ist und die formell in Genf gegründet wurde, unter der Leitung von Rima Khalaf. Sie widmet sich dem weltweiten Kampf gegen Rassismus, wobei die Auseinandersetzung mit der Apartheid von Israel/ Palästina Priorität hat.

„Gegen die israelische Apartheid“

Einleitende Bemerkungen: Unsere Erfahrung mit der Wirtschafts- und Sozialkommission für Westasien (ESCWA) als Autoren des Berichts verdanken wir dem Mut, dem Engagement und der Vision von Rima Khalaf, und diese Konferenz ist selbst ein Zeugnis für ihre damalige Art von Leitung. Sie hatte den Mut, die UNO so zu behandeln, als ob sie das wäre, was sie sein sollte - ein unabhängiges Gremium, das die Völker der Welt vertritt, das Wahrheit sucht, das Recht achtet und Frieden und Gerechtigkeit fördert. Im Zeitalter von Trump ist es offensichtlich „politisch inkorrekt“, auf diese Weise ehrenhaft zu handeln, d.h. es zu wagen, auf die bewundernswerteste Weise aus der Perspektive der menschlichen Interessen zu handeln.

Den Feuersturm, der die Veröffentlichung unseres Berichts empfing, könnte man als „Halley-Sturm“ bezeichnen, er übertraf den feindlichen Widerstand, den wir nach der formellen Veröffentlichung des Berichts durch ESCWA erwartet hatten. Ich dachte, eine solche akademische Studie würde weitgehend unbemerkt bleiben, außer von den eifrigsten zionistischen Wachhunden, besonders da dem Text ein sehr sichtbarer Haftungsausschluss vorausging, der die UN und ESCWA von unserer Analyse und unseren Empfehlungen distanzierte. Mit ihrer Überreaktion schienen sich unsere hochkarätigen Angreifer bei der UNO zu verkalkulieren, oder besser gesagt, sie begnügten sich mit Punkten in kurzem Spiel, während sie auf die lange Sicht, die letztendlich den Ausgang des palästinensischen Kampfes für Grundrechte bestimmen wird, viele weitere Punkte verschenkten.

Die Aufmerksamkeit, die die diffamierenden Angriffe der Botschafter Halley & Danon im UNO-Hauptquartier in New York City erregten, hat das Interesse an unserem Bericht vor allem in Kreisen der Zivilgesellschaft stark erhöht. **Was in den mehr als zwei Jahren seit der Veröffentlichung der ESCWA im März 2017 geschehen ist, kann als die Normalisierung der Verwendung von „Apartheid“ zur Beschreibung der israelisch-palästinensischen Beziehungen und der regierenden Struktur bezeichnet werden, insbesondere in Kreisen der Zivilgesellschaft.** Darüber hinaus hat der Apartheid-Diskurs die Betonung der „Beendigung der Besatzung“ untergraben als Leitparole derer, die einen nachhaltigen und gerechten Frieden für Israel und Palästina anstreben, wenn nicht gar verdrängt. Im erhellenden Kontrast dazu übte der Bericht wenig Einfluss auf den zwischenstaatlichen oder formellen UN-Diskurs aus, der die Zombie-Praxis fortsetzte, bei Besatzung zu bleiben und Hoffnungen und Wetten auf die Zwei-Staaten-Lösung zu setzen.

Ich denke, es gibt einen wachsenden Konsens unter den pro-palästinensischen Aktivisten, dass die Beendigung der Apartheid in Israel in Theorie und Praxis nun der einzige Weg zu einem nachhaltigen Frieden ist. Natürlich ist die vollständige ethnische Säuberung oder der Völkermord ein Ergebnis, das zu schrecklich ist, um dies in Betracht zu ziehen, wenn man von ungerechten Frieden' oder ‚erzwungenen Frieden‘ spricht und sicherlich nicht als ‚friedliche Lösung‘. Leider erscheint immer dann ein historischer Wiederhall, wenn es um das Thema Siedler-Kolonialismus geht. Der Widerstand, auf den man in verschiedenen siedlerkolonialen Gebieten wie den Vereinigten Staaten, Kanada und Australien stieß, führte zur Unterdrückung, Marginalisierung und Enteignung der einheimischen Bevölkerung, manchmal auch mit den Mitteln des Völkermords.

Konzeptionell und in existenzieller Weise enthüllte unser Bericht die Zusammenhänge zwischen Vorwürfen und Erkenntnissen über Apartheid als kriminalisierte Form des Rassismus im Völkerstrafrecht und einer finsternen Politik der Zersplitterung und Zerstreuung, mit der Israel das palästinensische Volk auf vielfältige Weise schikaniert und unterjocht hat. Was diese Verbindung von Fragmentierung und Apartheid so wichtig machte, war die Tatsache, dass sie eine umfassende Methode war, die Reichweite der Besonderheit der israelischen Apartheid zu verstehen, die Flüchtlinge, Exilanten, Minderheiten und das besetzte Palästina in einem einzigen unteilbaren Gefüge der Diskriminierung durch rassistische Herrschaft einer Ethnie über eine andere Ethnie zusammenbringt. **Dies bedeutete, dass die so verstandene Apartheid nur glaubwürdig abgebaut werden kann, wenn den Palästinensern, die früher durch die lange vorherrschende Friedensformel mit ihren Erwartungen an den Slogan „Land für Frieden“ an den Rand gedrängt oder ignoriert wurden, der gleiche Status geben würde.** Auf diese Weise setzt unsere Studie das „Volk“ im Unterschied zum „Territorium“ als Kern der Herausforderung an die erste Stelle, um den schwer zu klärenden Weg zu einem nachhaltigen und gerechten Frieden zu finden, im Unterschied zum geopolitisch manipulierten Oslo-Friedensprozess, der, selbst wenn es irgendwie zu einem Abkommen gekommen wäre, niemals mehr als einen Waffenstillstand erreicht hätte, der von den Verhandlungsparteien als dauerhafte Lösung oder, schlimmer noch, als „der Deal des Jahrhunderts“ umgedeutet worden wäre.

Wir verstehen unsere Aufgabe auf dieser Konferenz zum einen als eine Aktualisierung unserer ESCWA-Studie im Lichte dessen, was seit dem 15. März 2017 geschehen ist, und zum anderen wollen wir einige interpretative Perspektiven und politische Inhalte herausarbeiten, die sich aus der Studie

ergeben, aber nicht in ihr enthalten waren. Wir haben separate Aktualisierungspapiere vorgelegt mit den wichtigen Veränderungen für den auf Israel angewendeten Apartheiddiskurs. In den Papieren bringen wir etwas unterschiedliche Auffassungen zu einigen sekundären Fragen zum Ausdruck, wobei wir uns in der Kernfrage des Befundes vollkommen einig sind. Noch bedeutsamer ist unsere gemeinsame Akzeptanz des grundlegenden theoretischen Ansatzes der Apartheid als unverzichtbar für eine nützliche Analyse und Politikgestaltung. Dies verbindet sich mit unserer Überzeugung, dass der Abbau der Apartheid, wie wir sie konzeptuell erfasst haben, das einzige Tor zu einem nachhaltigen Frieden zwischen diesen beiden Völkern darstellt. Hinter dieser Überzeugung verbirgt sich meine etwas kontraintuitive Ansicht, dass auch die israelischen Juden von der Beendigung der Apartheid in Israel profitieren würden, so wie es für die weißen Südafrikaner vor 25 Jahren der Fall war.

Problemfeld Ethnokratie und Teilung: Entschlüsselung des zionistischen Projekts

Obwohl dies keinen Teil der ursprünglichen Studie darstellt, ist das Verständnis der Entwicklung der vorherrschenden Tendenzen in der zionistischen Bewegung entscheidend für den sich wandelnden Charakter der Beziehung zwischen Zionismus und der Bedeutung des Selbstbestimmungsrechts sowie die besonderen Umstände in Palästina. Von zentraler Bedeutung ist die spezifische Natur des zionistischen Opportunismus, wenn es um die Gestaltung der Politik geht. Er verändert sich im Laufe der Zeit und drückt sich am grundlegendsten darin aus, dass er das in jeder Phase Verfügbare ergreift, ohne zu berücksichtigen, was in den vorangegangenen Phasen angestrebt wurde und betrachtet das gegenwärtige Angebot auch nicht als akzeptiertes Ende des Weges. Von der Vorgabe, sich mit einem Heimatland statt mit einem Staat zufrieden zu geben wie in den Balfour-Formulierungen festgehalten, über die widerwillige Akzeptanz der Teilung, die Palästina nach dem Zweiten Weltkrieg aufgezwungen wurde, bis hin zu der gegenwärtigen Haltung, faktisch die palästinensische Kapitulation im eigenen Heimatland zu fordern, hat der Zionismus seine Erwartungen immer näher an seine zugrundeliegenden Ambitionen und seine Interpretation der bedeutsamen Macht- und Einflussbalancen herangeführt, intern, regional und global.

In vielerlei Hinsicht, und seltener artikuliert, hat die palästinensische nationale Bewegung aus verständlichen Gründen einen scheinbar entgegengesetzten Ansatz zum zionistischen Projekt und später der israelischen Führung gewählt. Die Palästinenser haben das, was ihnen in jeder Phase des Konflikts angeboten wurde, als inakzeptabel abgelehnt, wenn sie es akzeptiert hätten, wäre das als politische Niederlage angesehen worden. Pikanterweise erwies sich der Handschlag unter dem Schirm des Weißen Hauses zwischen Rabin und Arafat, der die gegenseitige Akzeptanz des Osloer Rahmens zur Lösung des Konflikts symbolisierte als ein katastrophaler taktischer Zug der palästinensischen Führung, obwohl er damals als dramatischer Durchbruch dargestellt wurde, der zum Frieden führen sollte.

Die Osloer Diplomatie erlaubte es den israelischen Propagandisten, die palästinensische Führung als ablehnend darzustellen, da sie auf Forderungen zu bestehen schien, die nicht verhandelbar wären, während jene in Wirklichkeit versuchte, weitere Eingriffe in palästinensisches Land und Rechte abzuwehren, die vor Ort und durch parteiisch vermittelte Diplomatie ständig reduziert wurden. Während die Israelis stetig auf der Grundlage immer höherer Erwartungen nach vorne blickten, schauten die Palästinenser historisch gesehen zurück, um sich später doch mit dem zu begnügen, was

sie in einer früheren Phase abgelehnt hatten. Als die Teilung den Palästinensern 45 % des Territoriums gab, erschien dies als völlig inakzeptable Zersplitterung der Einheit Palästinas als territoriales Gemeinwesen von außen und als Missachtung der elementarsten Rechte seiner Mehrheitsbevölkerung. Damit wurde auch entsprechend umgegangen, aber später zeigte sich die palästinensische Führung bereit, sogar 22 % von Mandats-Palästina als die Grenzen ihres stark geschrumpften Staates zu akzeptieren. Zu diesem Zeitpunkt bestand Israel dagegen auf der totalen Kontrolle über Jerusalem, auf eine Vielzahl von Verletzungen der Garantie der palästinensischen Souveränität, einschließlich der Grenzkontrolle und der permanenten palästinensischen Entmilitarisierung, sowie natürlich auf die Beibehaltung der unrechtmäßigen Siedlungsblöcke, die auf den 1967 besetzten Gebieten errichtet wurden. Die Palästina-Papiere, ein Dokument, das spätere geheime direkte Friedensverhandlungen zwischen Israelis und Palästinensern öffentlich macht, beinhalten eine Darstellung dieses Zusammenpralls mit den Erwartungen der Palästinenser. Diese wurden damals sogar unter die 22 %-Schwelle gesenkt, da sich die Israelis bei ihren Aktionen und Forderungen nicht mehr mit nur 78 % des Landes begnügten, sie stellten auf unterschiedliche verheerende Weise Ansprüche an den palästinensischen Gebietsrest, dies beinhaltete sogar die Umleitung der Wasser-Aquifere der Westbank. Es ist erwähnenswert, dass das, was Israel in seiner Diplomatie vor Trump anzustreben schien, die „Gazaisierung“ aller zukünftigen palästinensischen Entität war. Das heißt, Gaza, nachdem der Abzugsplan von Sharon 2005 in Kraft gesetzt wurde, der den Rückzug der IDF-Besatzungstruppen, tatsächlich jedoch ihre Verlegung und die Demontage israelischer Siedlungen beinhaltete.

Neben dem zionistischen Opportunismus und diesem verzerrten Bild der palästinensischen Ablehnung beim Thema diplomatische Haltung gibt es zwei weitere Merkmale der zionistischen Praxis, die das palästinensische Streben nach Grundrechten untergraben haben. Zum einen kalibriert Israel den zu allen Zeiten eingesetzten hegemonialen politischen Diskurs auf die sich ändernden äußeren Umstände von Zwang und Möglichkeiten. In jüngster Zeit, wäre es ohne Trump und möglicherweise auch ohne saudische Zustimmung beispielsweise zweifelhaft gewesen, dass Israel die Golanhöhen annektiert oder Aktionen durchgeführt hätte, die die Siedlungen als in Israel eingegliedert behandeln, obwohl beide Schritte zweifellos auf der tatsächlichen langfristigen zionistischen Tagesordnung stehen.

Zweitens entsprach die nach außen gezeigte sich ändernde israelische Politikagenda in jeder Phase der Entwicklung des Kampfes nie der tatsächlichen und relativ festen Tagesordnung. Vielleicht ist diese doppelte Agenda in jüngster Zeit nicht mehr Teil des zionistischen taktischen Ansatzes, da das Netanjahu/Kushner-Sieger-Szenario diskret und irreführend als strategisches Endspiel für die Auseinandersetzung propagiert wird. Diese Selbstenthüllung ist mit dem heimtückischen Vorschlag verbunden, dass Israel die Apartheidschrauben noch weiter anziehen sollte, um eine palästinensische Kapitulation zu erzwingen, oder wie es von seinen Befürwortern formuliert wurde, das unvollendete zionistische Geschäft bestehe darin, die palästinensische Führung davon zu überzeugen, dass ihre Sache wirklich verloren sei.

Der Apartheid-Diskurs erscheint nützlich, um zu zeigen, dass diese Art von israelischem Endspiel die Auseinandersetzung nicht beendet, sondern allenfalls verlängert und einen weiteren Waffenstillstand hervorruft, dem mit ziemlicher Sicherheit eine weitere *Intifada* oder eine andere Form des wiederauf-

lebenden palästinensischen Widerstands folgen wird. Die Welt ignoriert derzeit die Bedeutung des anhaltenden und innovativen Widerstands des *Großen Marsches der Rückkehr* unter den schwierigsten Umständen. Die Palästinenser und ihre Unterstützer verstehen diese dramatische Form des Widerstands als das, was er ist, eine entschiedene Ablehnung des „Endspiels der verlorenen Sache“, die eigentlich nur eine diskretere Form des Siegesszenarios ist. Dieses Szenario wurde von dem zionistischen Extremisten Daniel Pipes am deutlichsten formuliert und kann in seiner ganzen krassen Hässlichkeit auf den Seiten seiner Vehikel-Website, dem *Middle East Forum*, gesehen werden. Das wesentliche Argument von Pipes ist, dass die Diplomatie versucht wurde und gescheitert ist, jetzt sei es an der Zeit, den Konflikt durch eine Zwangslösung zu beenden. Das bedeutet, dass man deutlich macht, dass Israel gewonnen und Palästina verloren hat. Alles, was noch zu tun bleibe, sei, den Palästinensern diese Realität vor Augen zu führen, und da sie sich hartnäckig weigerten, solle man Gewalt und verschiedene Arten von Aggressionen mit sanfter Macht anwenden, bis sie schließlich dem Schmerz nachgeben und ihre Niederlage mit einem formellen Eingeständnis der Kapitulation akzeptieren würden. Ich glaube, dieser Hintergrund macht die Diagnose und die Beschreibung der Apartheid wichtiger denn je, zunächst um die volle existenzielle Tragweite der palästinensischen Tortur zu erfassen und dann um sich zu vergegenwärtigen dass trotz allem, was geschehen ist, eine friedliche Koexistenz auf der Basis der Verwirklichung eines Systems der ethnischen Gleichheit eine Möglichkeit bleibt, und tatsächlich die einzige positive Alternative zu einem permanenten Konflikt oder weiteren ethnischen Säuberungen darstellt.

Wir wissen, dass die derzeitige regionale und geopolitische Konstellation der Kräfte nicht ewig Bestand haben wird. Sie scheint derzeit extrem günstig für Israel zu sein, aber wenn die nächste Phase des arabischen Erwachens die Führer an der Macht empfänglicher für die Ansichten und Werte ihrer Bevölkerung macht, würde die arabische Politik der Anpassung und Beschwichtigung wahrscheinlich schnell verworfen und über Nacht von einem eher konfrontativen Ansatz ersetzt werden. Die gegenwärtige hyper-parteiliche Unterstützung der Vereinigten Staaten ist nicht gesichert. Wenn die Republikaner bei den Präsidentschaftswahlen im Jahr 2020 geschlagen werden, wird die Politik gegenüber Israel wahrscheinlich zur früheren Haltung der Parteinahme zurückkehren. Konkret bedeutet dies eine Wiederbelebung des dem Mainstream entsprechenden „liberal-zionistischen“ Eintretens für eine Zwei-Staaten-Lösung und eine Diplomatie, die auf der vermeintlichen Notwendigkeit eines gegenseitigen politischen Kompromisses beruht.

Dieser Ansatz wurde am deutlichsten von den amerikanischen Präsidentschaften Clinton und Obama artikuliert und gefördert. Natürlich wird diese Wiederbelebung des liberalen Zionismus als Grundlage der amerikanischen Außenpolitik ohne Veränderungen innerhalb Israels die israelischen Erwartungen nicht umkehren oder verringern oder die palästinensische Tortur beenden. Aus diesem Grund wird die Verantwortung für einen nachhaltigen Frieden, egal ob der „Trumpismus“ fortbesteht oder durch eine gemäßigttere Präsidentschaft ersetzt wird, von der Stärkung und Vertiefung der globalen Solidarität mit dem palästinensischen Kampf in allen gesellschaftlichen Bereichen abhängen, einschließlich der Regierungen, der UNO und vor allem der Zivilgesellschaft.

Selbst wenn wir einen zivilgesellschaftlichen Konsens über die Analyse der Apartheid erreichen, wird das nicht ausreichen, um einen Wandel herbeizuführen. Wir müssen auch auf der Grundlage handeln,

dass die Beendigung der israelischen Apartheid der einzige Weg zum Frieden ist. In der gegenwärtigen Situation ist es auch offensichtlich, dass weder die Diplomatie noch die UNO die Apartheid-Analyse unterstützen werden, wenn sie nicht von unten sehr stark vorangetrieben wird. Sogar viele Teile der palästinensischen Führung und Bewegung zögern, dies zu tun. In diesem Sinne bleibt viel zu tun auf der Ebene der Organisation des Ideen-Konzepts, da es entscheidend ist, einen höheren Grad an Einheit in der Vermittlung und Organisation zu erreichen, als es derzeit der Fall ist.

Was das Aktionen betrifft, so fällt diese Last des Handelns in diesem Stadium hauptsächlich der Zivilgesellschaft zu, mit der bemerkenswerten Ausnahme Südafrikas und einiger weniger anderer Regierungen. Wir können hoffen, dass mit einer wachsenden Bewegung von Menschen mehr Regierungen und die UNO allmählich dazu gebracht werden können, sich den Bemühungen anzuschließen. Der südafrikanische Präzedenzfall sagt uns, dass das, was unmöglich schien, bis es geschah, plötzlich verwirklicht wurde, weil im Laufe der Zeit durch robusten Widerstand im Inneren und militante Solidaritätsbemühungen im Äußeren genügend Druck ausgeübt wurde. Im Laufe der Zeit brachte diese Kombination von Druck die Führung der Afrikaner (= Buren, weiße Südafrikaner) ausreichend in Bedrängnis, um die taktische Umgestaltung herbeizuführen. Es gab keinen Sinneswandel, sondern die Erkenntnis, dass die Kosten für die Aufrechterhaltung der Apartheid zu hoch waren und, dass viele der weißen Privilegien der Apartheid durch Verhandlungen über die Ablösung der politischen und rechtlichen Apartheid durch eine multirassische Verfassungsordnung erhalten werden konnten. Es versteht sich von selbst, dass Israel nicht Südafrika ist, und dass die Palästinenser weiterhin uneinig sind, wenn es um die Repräsentation geht. Es fehlt ihnen auch an der Art von inspirierender Führung, die sich in der südafrikanischen Anti-Apartheid-Bewegung als so wertvoll erwiesen hat. Gleichzeitig sollten wir nie vergessen, dass der antikoloniale Fluss der Geschichte der dominierende internationale Trend unserer Zeit bleibt und die israelische Elite zur Besinnung bringen kann. Ein echter Post-Apartheid-Frieden wird Juden und Palästinensern gleichermaßen zugute kommen - das ist die Bestätigung von Frieden und Gerechtigkeit, die aus der Negation der Apartheid folgt.

Auf der Grundlage der gegenwärtigen Analyse und der Erfahrungen der Vergangenheit wissen wir, was getan werden muss, und so muss jetzt die Hauptherausforderung in der Tat bewältigt werden, mit einem wachsamem Blick auf die sich ständig ändernden Umstände des Kampfes, die Zwänge wie auch die Möglichkeiten.

Selbst wenn wir einen zivilgesellschaftlichen Konsens über diese Analyse der Apartheid erreichen, wird es nicht ausreichen, um Veränderungen herbeizuführen. Wir müssen auch auf der Grundlage handeln, dass die Beendigung der israelischen Apartheid der einzige Weg zum Frieden ist. In der gegenwärtigen Situation ist es auch offensichtlich, dass weder die Diplomatie noch die UNO die Apartheid-Analyse unterstützen werden, wenn sie nicht von unten sehr stark vorangetrieben wird, und sogar viele Teile der palästinensischen Führung und Bewegung zögern, dies zu tun. In diesem Sinne bleibt die Arbeit auf der Ebene der Organisation von Ideen, da es entscheidend ist, einen höheren Grad an doktrinärem und organisatorischer Einheit zu erreichen, als es derzeit der Fall ist.

Übersetzung: Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de

Quelle: <https://richardfalk.wordpress.com/2019/12/>